

Franz Kafka

Niklas Fister

22. Januar 2025

Teil I

Heimkehr

1 Halt vor der Türe

- Familienkonflikt: "nützt ihnen nichts" → hat das Gefühl, nicht willkommen zu sein und Angst davor, den elterlichen Erwartungen nicht zu entsprechen.
- Selbstzweifel und Unwissenheit: Entfremdung. Viele Erfahrungen und Erlebnisse haben dazu geführt, dass etwas Vertrautes plötzlich fremd ist.
- Angst vor Konfrontation, Vaterkonflikt. will sein Geheimnis wahren (Schluss). Konflikt mit väterlicher Dominanz wird als einschränkend limitierend empfunden.
- Veränderung vor Ort. Damaliges noch vorhanden? Eltern noch da? Angst vor Veränderung.
- Beide Seiten haben sich stark voneinander distanziert (Geheimnis), man ist sich fremd geworden.
- Will sich nicht mehr seiner Kindheit konfrontieren. Erkennt mit erwachsenem Blick die Trümmer der Kindheit und will sich diesen stellen
- Geheimnis: Entwicklung, die man ohne einander gemacht hat. Fremdheit, Distanzierung verhindert, dass man dieses Geheimnis nicht mehr teilen möchte. Graben zu gross? Einseitige Entwicklung (Eltern gleich geblieben, Distanzierung als Selbstschutz)? Angst vor elterlicher Enttäuschung.
- Familie muss den ersten Schritt tun → Zweifel und Zögern eine zu grosse Hürde / Positiv, da er erwachsen geworden ist. Ist nun seine eigene Familie...

2 Schreibauftrag

Die Türe

Aus der Ferne sah ich ihn herantreten. Das lange vergessene Gesicht erkannte ich erstmals nicht. Das letzte Mal, als er durch mich hindurchschritt war, als alles noch gut war. Als die ich nicht die Beiden Seiten trennte.

Langsam schritt er mir entgegen. Er machte halt und schien zu überlegen. Was wohl in ihm vorging konnte ich nicht sagen. Seine züge waren schwer zu deuten.

Das er wieder zurückgekehrt war, wunderte mich nicht. Schon lange erwartete ich ihn wieder. Er war allein zu schwach, kam ohne seine Eltern nicht zu recht und prokastinierte doch den ganzen Tag immer. Deshalb musste man ihn los schicken, etwas selbst zu erreichen.

Doch war er nun schon wieder zurückgekehrt. Vielleicht hielt er an, da er sich schämte. Sich schämte, für wer er war, was er tat, was er eben nicht tat.

Er schien immer noch zu zögern. Schien fast

schon Angst vor mir zu haben. Mit kritischem blick schaute er über die Landschaft, welche uns beide trennte. Die alten Utensilien, welche schon lange nicht mehr in Gebrauch waren.

Eine Stille herrschte. Nur unterbrochen durch das rauschen des Windes, das rascheln der Blätter. Selten ein Pfeifen der Vögel. Sonst vollkommene Stille.

Immernoch stand er da. Schien zu lauschen. Bewegte sich nicht. Wollte er, dass man auf ihn zging? Das ich mich von selbst vor ihm öffnete? Den Weg zu dem öffnete, was ihn verachtete?

Innen merkte man nichts von ihm. Man sass nur am Esstisch und ass. Viel mehr war im hohen Alter nicht mehr möglich.

Brauchen würden sie sich gegenseitig. Ich war jedoch dazwischen. Trennte die beiden so unterschiedlichen Welten. Ob sie sich vertragen würden, weiss niemand. Vermutungen waren das Einzige.

Teil II